J. D. Vance und der ordo amoris

M 1



© Daniel Torok / Wikimedia Commons, gemeinfrei

„Just google ‚ordo amoris!' Aside from that, the idea that there isn't a hierarchy of obligations violates basic common sense. Does Rory[1] really think his moral duties to his own children are the same as his duties to a stranger who lives thousands of miles away? Does anyone?"
J. D. Vance, Vizepräsident der Vereinigten Staaten am 30. Januar 2025 über x (abger. am 04.03.2026)

1 **Rory**: *Mit „Rory" meint Vance den britischen Politiker Rory Stewart, der für kurze Zeit Minister in Großbritannien war und zu diesem Zeitpunkt einen Lehrauftrag an der Yale University hatte. Er hatte scharfe Kritik an Vance geübt.*

Aufgaben

1. Halten Sie in Einzelarbeit fest, mit welchen Argumenten J. D. Vance die US-Migrationspolitik rechtfertigt.
2. Diskutieren Sie mit Ihrem Sitznachbarn oder Ihrer Sitznachbarin die Gründe, warum er sich dieses Konzepts bedient.
3. Diskutieren Sie mit zwei weiteren Mitgliedern Ihres Kurses die Art und Weise, insbesondere auch im Hinblick auf die Medien, mit der er diese Rechtfertigung verbreitet.

© RAABE 2026 | Es gelten die Lizenzbedingungen

VORANSICHT

Kirchen haben den Auftrag, sich politisch zu engagieren

M 3

Kann man in der aktuellen Migrationsdebatte, ob in Deutschland oder in den Vereinigten Staaten, mit einem theologischen Begriff wie dem augustinischen „Ordo amoris", der Ordnung der Liebe, argumentieren? Nein, meint Thomas Eggensperger, Professor für Sozialethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster, im Interview mit katholisch.de.
Hierzulande hatte der Alttestamentler Ludger Schwienhorst-Schönberger ebenfalls den augustinischen Begriff aufgegriffen, um zu argumentieren, dass es keine moralische Pflicht zu einem Altruismus gebe, der über die eigenen Möglichkeiten hinausgehe.
Frage: Pater Eggensperger, in den letzten Tagen und Wochen gab es viele hitzige Debatten über die Migrationspolitik. Dabei fiel auch der theologische Begriff *„ordo amoris"* (Ordnung der Liebe). Können Sie erklären, was es damit auf sich hat?
Eggensperger: Es gibt einen Unterschied zwischen der Idee und der Interpretation, wie sie heute zum Teil gemacht wird. Augustinus spricht in seinem Werk *„De doctrina christiana"* (Über die christliche Lehre) unter anderem von der Ordnung der Liebe, in der Reihenfolge, wen man jeweils am meisten lieben soll – von Gott angefangen. Aber Thomas von Aquin hat das, wie ich finde, sehr viel differenzierter aufgegriffen mit dem Begriff *„ordo caritatis"*. Denn Caritas ist mehr als Amor. Da geht es um mehr als nur um die reine Liebe. Der heilige Augustinus hat in diesem Zusammenhang angemerkt, dass es darum geht, nicht alle Menschen gleich lieben zu können. Ich wundere mich, in welcher Weise das jetzt interpretiert wird, auch in einem kürzlich erschienenen Beitrag des Kollegen Schwienhorst-Schönberger, der die Stelle in einer Weise deutet, die mit dem eigentlichen Sinne wenig zu tun hat.
Frage: Wie wird das denn verstanden?
Eggensperger: Augustinus schreibt zwar, dass man denjenigen eher Gutes tun solle, die uns näherstehen, wie etwa den Hausgenossen. Er meint damit aber nicht – wie Schwienhorst-Schönberger behauptet – eine sozial gestaffelte Rangordnung, in der, auf heute übertragen, Migranten weiter unten in der Leiter stehen, sondern dass es eine sinnvolle Ordnung gibt. So habe man einen Sünder weniger zu lieben als den Gottesfürchtigen, aber man habe einen Bedürftigen eher zu lieben als den im Überfluss Lebenden. Damit steht der Schutzsuchende in der Ordnung allerdings weit oben, da er sich in der Defensive befindet. Es ist schon interessant zu sehen, wie sehr Schriften klassischer Autoren bausteinartig herausgenommen und dann quasi verdreht an falscher Stelle als Autoritätsargument zitiert werden.
Frage: Wie es auch US-Vizepräsident J. D. Vance in der dortigen Migrationsdebatte getan hat …
Eggensperger: Es ist schwierig, in aktuellen Debatten mit historischen Zitaten zu argumentieren, die aus dem Zusammenhang gerissen werden. Weder Augustinus und schon gar nicht Thomas von Aquin haben von einer wirklichen Rangordnung der Liebe gesprochen. Thomas von Aquin beginnt seine ethische Abhandlung über die Liebe in der *„Summa theologiae"* mit der Feststellung, dass die Liebe zu Gott über allem steht. Dann folgen die Nächstenliebe und die Selbstliebe, die aber nicht als Narzissmus zu verstehen ist. Selbstliebe wird vielmehr so verstanden, dass man auf sich selbst schaut, um möglichst sündenfrei durchs Leben zu gehen, und auch auf seinen Körper zu achten, der einem geschenkt wurde, und ihn entsprechend pfleg-

© RAABE 2026 | Es gelten die Lizenzbedingungen

VORANSICHT

lich zu behandeln. Es gibt noch andere Ordnungen, aber das Thema ist eigentlich nicht die Rangordnung. Sogar die Tugend der Liebe hat ihre Ordnung, damit sie nicht willkürlich wird. Ziel von allem ist das „Gute" und das kann nur in großen Ordnungen verwirklicht werden.

Frage: Kann man diese Ordnungen auf die Gegenwart übertragen?

Eggensperger: Thomas diskutiert in seinem theologischen Ansatz den Ordnungs-Gedanken (*ordo*), um zu systematisieren, nicht um zu priorisieren. Das ist dann der zweite Trugschluss, wenn man meint, mit Thomas von Aquin nachweisen zu können, dass man eine Rangordnung derartig lesen kann, um am Ende Flüchtlinge oder Ausländer anders zu bewerten – eigentlich abzuwerten – als die Mitglieder des eigenen Haushalts oder des eigenen Staats. Schwienhorst-Schönberger versucht diesen Nachweis ebenfalls unter Berufung auf den Kommentar des Thomas von Aquin zu den Zehn Geboten: Thomas verweist im Kommentar zum vierten Gebot („Du sollst Vater und Mutter ehren") auf Augustinus, der in „*De doctrina christiana*" schrieb, dass man nicht gehalten sei, allen Gutes zu tun, sondern denjenigen, die uns näherstehen. Das heißt aber nicht, dass es eine einfache Rangordnung gibt. Thomas will nur deutlich machen, dass man Vater und Mutter besonders ehren solle. Damit sollen aber nicht andere abgewertet werden. Insofern kann man diesen *Ordo caritatis* oder *Ordo amoris* nicht auf die Gegenwart übertragen, jedenfalls nicht mit diesen Zitaten, die gar keine politischen Aussagen sind. Erst recht nicht kann man diese Debatte auf die Migrationsthematik der Gegenwart übertragen, um damit die Abwägung zu begründen, wie viele Flüchtlinge ein Staat aufnehmen kann.

Frage: Kann man dann von einer Instrumentalisierung theologischer Begriffe in der aktuellen politischen Debatte sprechen?

Eggensperger: Ja, es gibt durchaus eine Instrumentalisierung solcher Begriffe. Vance hat das getan mit Verweis auf den *ordo amoris*, aber auch Kollege Schwienhorst-Schönberger bietet eine Steilvorlage: So zitiert er aus dem Kompendium der Soziallehre eine Stelle, in der es um die hohe Bedeutung der nationalen Souveränität geht und um eine Kultur, die für die Wahrung der Identität eine Garantie bilde. Er hat zwar richtig zitiert, aber tut dies in seltsamer Manier, lässt er doch den Folgesatz seines Zitats unter den Tisch fallen. Denn da heißt es ausdrücklich, dass die nationale Souveränität nicht absolut zu setzen sei. Ja noch vielmehr: Es wird auf Johannes Paul II. verwiesen, der anmahnt, an eine mögliche Übereinkunft über „die Rechte der Nationen" nachzudenken. Kollege Schwienhorst-Schönberger, seines Zeichens Exeget und somit gut vertraut mit Text- und Quellenanalyse, hat also nur das zitiert, was sein Gedankengebäude unterstützt, und den Rest geflissentlich weggelassen [...]

Kirchen haben den Auftrag, sich politisch zu engagieren. Interview mit Thomas Eggensperger, Sozialethiker: Autor: Mario Trifunovic. In: katholisch.de, 13.02.2025, URL: https://katholisch.de/artikel/59450-sozialethiker-kirchen-haben-den-auftrag-sich-politisch-zu-engagieren (letzter Aufruf: 16.04.2026).

Aufgaben

1. Halten Sie die Kernthese des Autors fest und vollziehen Sie die Argumentation am Text nach.
2. Bewerten Sie diese Ausführungen aus Sicht von J. D. Vance.
3. Bewerten Sie diese Ausführungen aus Ihrer Sicht.

VORANSICHT

© RAABE 2026 | Es gelten die Lizenzbedingungen

M 6

Der *ordo rerum* – Was ist der richtige Zeitpunkt zu handeln? (Cic. off. I, 142 ff.)

Im Machtvakuum nach der Ermordung Caesars erörtert Cicero (106–43 v. Chr.) in drei Büchern über das angemessene Handeln grundsätzliche Normen für das menschliche Handeln, indem er eine entsprechende Schrift des stoischen Philosophen Panaitios (180–110 v. Chr.) ausführt und ergänzt. Im ersten Buch erläutert er auch die Tugend der moderatio, der Mäßigung und Selbstbeherrschung. In diesem Zusammenhang schreibt er:

Deinceps de ordine rerum et de opportunitate temporum[1] dicendum est. Haec autem scientiā continentur eā, quam Graeci εὐταξιν (eutaxin) nominant, non hanc, quam interpretamur[2] modestiam, quo in verbo modus inest. Sed illa est εὐταξία (eutaxia), in qua intellegitur ordinis conservatio. Itaque, ut eandem nos modestiam appellemus, sic definitur a Stoicis, ut modestia sit scientia rerum earum, quae agentur aut dicentur, loco suo[3] collocandarum[4]. Ita videtur eadem vis ordinis et collocationis fore[5]; nam et ordinem sic definiunt[6] compositionem rerum aptis et accommodatis locis. Locum autem actionis opportunitatem temporis[1] esse dicunt; tempus autem actionis opportunum Graece εὐκαιρία (eukairia), Latine appellatur occasio. Sic fit, ut modestia haec, quam ita interpretamur, ut dixi, scientia sit opportunitatis idoneorum ad agendum temporum. Sed potest eadem esse prudentiae definitio, de qua principio[7] diximus, hoc autem loco[8] de moderatione et temperantia et harum similibus virtutibus quaerimus[9]. Itaque quae erant prudentiae propria, suo loco[2] dicta sunt; quae autem harum virtutum[10], de quibus iam diu loquimur, quae pertinent ad verecundiam et ad eorum approbationem, quibuscum vivimus, nunc dicenda sunt. Talis est igitur ordo actionum adhibendus[11], ut, quemadmodum in oratione constanti, sic in vita omnia sint apta inter se et convenientia.

1 **opportunitas temporum**: der günstige Zeitpunkt – 2 **interpretari** + *dopp. Akk.*: etw. als ... übersetzen, deuten – 3 **loco suo**: zu dem jeweils angemessenen (Zeit-)Punkt – 4 **res collocare**: Dinge umsetzen – 5 **fore** = futuram esse – 6 **definire** + dopp. Akk.: etw. als ... festlegen – 7 **principio**: Zu Beginn *des ersten Buches in Kapitel 18 und 19* – 8 **hoc loco:** an dieser vorliegenden Stelle *im ersten Buch de officiis* – 9 **quaerere**, -o, -sivi, -situm de + *Abl.*: eine Untersuchung von etw. anstellen – 10 **virtutum**: *erg.* propria sunt – 11 **adhibere**, -eo, -ui, -ibitum: heranziehen, anwenden

Aufgaben

1. Halten Sie die lateinischen Aussagen fest, mit denen Cicero den Begriff *ordo* zu erfassen sucht.
2. Übersetzen Sie den Text.
3. Definieren Sie ausgehend von Ciceros Ausführungen die stoische Definition eines *ordo rerum*
4. Entwickeln Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen eine Stellungnahme innerhalb einer Debatte zur (US-) Migrationspolitik.

VORANSICHT

© RAABE 2026 | Es gelten die Lizenzbedingungen

Beneficentia – Was ist der richtige Zeitpunkt, wohltätig zu sein? (Cic. off. I, 42 -57)

M 7

Nach der Ermordung Caesars erörtert Cicero (106–43 v. Chr.) in drei Büchern über das angemessene Handeln grundsätzliche Normen für das menschliche Handeln, indem er eine entsprechende Schrift des stoischen Philosophen Panaitios (180–110 v. Chr.) ausführt und ergänzt. Im ersten Buch erläutert er auch die Tugend der **liberalitas** und **beneficentia**, die er als Teilaspekte der iustitia ansieht (de off. 1, 20). Sie differenziert er später so:

[42] Deinceps, ut erat propositum, de beneficentia ac de liberalitate dicatur, qua[1] quidem nihil est naturae hominis accommodatius, sed habet multas cautiones[2]. Videndum est enim primum, ne obsit benignitas et iis ipsis, quibus benigne videbitur fieri, et ceteris, deinde, ne maior benignitas sit, quam facultates, tum,ut pro dignitate cuique tribuatur; id enim est iustitiae fundamentum, ad quam haec referenda sunt omnia. Nam et qui[3] gratificantur cuipiam, quod obsit illi, cui prodesse velle videantur, non benefici neque liberales, sed perniciosi assentatores iudicandi[4] sunt, et qui aliis nocent, ut in alios[5] liberales sint, in eadem sunt iniustitia, ut si in suam rem aliena convertant[6].

[44] Alter locus[7] erat cautionis, ne benignitas maior esset quam facultates, quod, qui benigniores volunt esse, quam res patitur, primum in eo peccant, quod iniuriosi sunt in proximos; quas enim copias[8] his et suppeditari aequius est et relinqui, eas transferunt ad alienos....[51] Ac latissime quidem patens[9] hominibus inter ipsos, omnibus inter omnes societas haec est. In qua omnium rerum, quas ad communem hominum usum natura genuit, est servanda communitas[10], ut quae discripta sunt legibus et iure civili [...]

[53] Gradus[11] autem plures sunt societatis hominum. Ut enim ab illa infinita[12] discedatur, proprior est[13] eiusdem gentis, nationis, linguae, qua maxime homines coniunguntur. Interius[14] etiam est eiusdem esse civitatis; multa enim sunt civibus inter se communia[15], forum, fana, porticus, viae, leges, iura, iudicia, suffragia, consuetudines praeterea et familiaritates multisque[16] cum multis res rationesque contractae. Artior[17] vero est colligatio est societatis[18] propinquorum....[57] Sed cum omnia ratione animoque lustraris, omnium societatum nulla est gravior, nulla carior quam ea, quae cum re publica est uni cuique nostrum. Cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium caritates patria una complexa est: pro qua quis bonus dubitet mortem oppetere, si ei sit profuturus? Quo[19] est detestabilior istorum immanitas, qui lacerarunt omni scelere patriam et in ea funditus[20] delenda occupati et sunt et fuerunt.

VORANSICHT

© RAABE 2026 | Es gelten die Lizenzbedingungen